

Gliederung der Arbeit

1. Die Darstellung Antonius des Großen in der Vita Antonii –

Die Biografie Antonius' basierend auf der Vita Antonii des Athanasius 2

1.1 Einleitung

2

1.2 Geburt und Jugend bis zum Tod der Eltern

2

1.3 Inspiration zur Askese und Beginn der Askese am Dorfrand

2

1.4 Rückzug in eine Grabstätte

3

1.5 Bezug eines verlassenen Kastells

4

1.6 Christenverfolgung – Der Wunsch nach dem Martyrium

5

1.7 Rückzug in die „innere Wüste“ zum Berg Kolzim

5

1.8 Antonius und die Irrlehrer

6

1.9 Die Jahre vor seinem Tod - Heilungen, Wunder und Visionen

7

1.10 Der Tod des Antonius

7

1.11 Schlussbemerkung

8

1.12 Karte des Lebensgebietes Antonius'

9

2. Anmerkungen

10

3. Abkürzungen/ Literaturverzeichnis

10

1. Die Darstellung Antonius des Großen in der Vita

Antonii –

Die Biografie Antonius' basierend auf der Vita Antonii des Athanasius

1.1 Einleitung

Die Darstellung Antonius' des Großen in der Vita Antonii ist durch das Ziel, welches der Autor Athanasius beim Schreiben verfolgte, nämlich eine Anleitung zum Leben für Asketen, die Antonius nachfolgen wollten, zu geben, unweigerlich verzerrt. Antonius wird zu einem Heroen erhoben, der er faktisch in diesem Ausmaß in seinem Leben nicht gewesen ist. Doch trotz dieser verherrlichenden Darstellung in der Vita, lassen sich nicht wenige recht sichere historisch-biografische Momente seines Lebens herausfiltern. Man verlässt sich auf die Vita als historische Quelle, da sie zum einen gerade ein Jahr nach Antonius' Tod geschrieben wurde und zum anderen ihr Autor nach eigenen Angaben einige Zeit Jünger des Antonius war.¹⁾ Letzteres wird in der Wissenschaft jedoch bezweifelt.²⁾ Mit Sicherheit kann man jedoch sagen, dass Antonius nicht ganz so heroisch gelebt hat, wie Athanasius ihn darstellt, um ein Vorbild für junge Mönche zu schaffen.

Die folgende Darstellung der Biografie des Hl. Antonius ist in Anlehnung an die Vita Antonii geschrieben, weswegen einige historisch eventuell zu bezweifelnde Elemente übernommen werden und an dieser Stelle nicht kritisch hinterfragt werden können.

1.2 Geburt und Jugend bis zum Tod der Eltern

Antonius wurde 251³⁾ in dem Dorf Kome in Mittelägypten als Sohn wohlhabender Bauern geboren. Als Angehöriger der Mittelschicht wuchs er zu Hause auf, kannte nur den elterlichen Hof. Seinen Eltern gegenüber war er nie ungehorsam, ebenso hatte er niemals Sonderwünsche, sondern begnügte sich mit dem, was vorhanden war. Da seine Eltern Christen waren, wuchs er von frühester Kindheit an in diesem Glauben und mit starkem Bezug zum sonntäglichen Kirchgang auf. Dabei „...achtete er vor allem auf die Lesungen und bewahrte den Nutzen aus ihnen in sich.“⁴⁾

Laut Athanasius sträubte er sich gegen den Umgang mit Gleichaltrigen, wie auch gegen die Schulbildung, da er keine weltliche Bildung wollte, sondern es vorzog, nur von Gottes Lehren und „...untadelig in seinem Hause...“⁵⁾ zu leben.

1.3 Inspiration zur Askese und Beginn der Askese am Dorfrand

Als seine Eltern um 269⁶⁾ starben, übernahm er die Sorge für den elterlichen Hof und seine jüngere Schwester. In dieser Zeit, auf dem Weg zur Kirche „...sammelte [er] seine Gedanken und überlegte sich beim Gehen, wie die Apostel alles verlassen hatten und dem Heiland gefolgt waren (Mt 4,20), wie ferner die Christen in der Apostelgeschichte ihren Besitz verkauften, den Erlös brachten und den Aposteln zu Füßen legten zur Verteilung an die, die es nötig hatten, und welche Erfüllung ihrer Hoffnung im Himmel auf sie wartet. Mit diesen Gedanken betrat er das Gotteshaus, und es traf sich zufällig, dass gerade das Evangelium gelesen wurde; und er hörte, wie der Herr zum reichen jungen Mann sagte: ‚Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen;

so wirst du einen Schatz im Himmel haben, danach komm und folge mir nach' (Mt 19,21)".⁷⁾ Diesen Satz bezog Antonius, in Verbindung mit seinen vorhergegangenen Gedanken, auf sich und verschenkte fast seinen ganzen Besitz, damit er ihn und seine Schwester nicht weiter belastete. Bei einem weiteren Kirchgang hörte er aus dem Evangelium den Satz „Sorgt euch nicht um Morgen!“⁸⁾ und verstand ihn wiederum als eine Antwort auf seine Gedanken und hielt es nicht länger zu Hause aus. Er verteilte alles, was er noch hatte, an die Armen und gab seine Schwester in die Hände damals bekannter gläubiger Jungfrauen. Er selbst widmete sich, wie einige andere, in der Nähe seines Hauses der Askese. Bald lernte er einen erfahrenen Asketen kennen, der in der in der Nähe des Dorfes lebte und blieb zunächst bei ihm. Von dort aus besuchte er jeden Asketen, von dem er glaubte, etwas lernen zu können. Er sammelte die besten Tugenden aller für sich. Trotzdem kann man ihn nur insofern als ehrgeizig bezeichnen „...als er nicht den Anschein erwecken wollte, er würde in besserem nachstehen;“.⁹⁾ Währenddessen betete er still und ohne Unterlass und begann, indem er sich die Lesungen im Kopf behielt, die Hl. Schrift auswendig zu lernen. Seinen Lebensunterhalt erarbeitete er sich mit eigenen Händen und gab von dem Wenigen, das er hatte, alles nicht Lebensnotwendige den Armen. Durch ständiges Gebet konnte er den Versuchungen des Teufels, die ihm nun erstmalig begegneten widerstehen, was ihn in seinem asketischen Eifer nur immer stärker machte.

Seine Seele war zu „härterer Zucht“ bereit; noch weniger zu schlafen und zu essen stellte für ihn nur eine leichte Mühe dar, weswegen er allseits bewundert wurde. Durch Züchtigung seines Körpers wollte er die Motivation seiner Seele steigern. Dabei blickte er immer nach vorne, um noch vollkommener zu werden und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, denn der Werdegang eines Asketen bemisst

sich nach Antonius' Meinung nicht nach der Zeit seiner Askese, sondern nach der Hingabe und Sehnsucht mit der er seinem Ziel nahekommt.¹⁰⁾

1.4 Rückzug in eine Grabstätte

Nachdem er fünfzehn Jahre lang in der Nähe des Dorfes als Asket gelebt hatte, beschloss er 286¹¹⁾ seine Askese zu Gunsten der himmlischen Herrlichkeit, die er erwartete, noch weiter zu steigern. Er verlegte seinen Wohnsitz in eines der Gräber einer eine Weile vom Dorf entfernten Grabstätte. Dort ließ er sich von einem Bekannten einschließen und „...im Abstand von vielen Tagen..“¹²⁾ Brot bringen. Nachdem er eines Nachts dort mit dem Teufel kämpfte, fand ihn dieser Bekannte am nächsten Morgen reglos am Boden liegen und brachte ihn in der Annahme, er sei tot, in die Kirche des Dorfes. Als Antonius jedoch dort erwachte, bestand er darauf, sofort wieder in das Grab zurückgebracht zu werden, wo er sich sodann dem „...bösen Feind...“¹³⁾ stellte. Am Ende der erschütternden Kämpfe hörte er die Stimme Gottes: „Antonius, ich war hier, aber ich wartete, um deinen Kampf zu sehen. Nun, da du standgehalten hast und nicht besiegt worden bist, werde ich dir immer Helfer sein.....“¹⁴⁾; gleichzeitig wurde die Grabkammer wieder aufgerichtet.

1.5 Bezug eines verlassenen Kastells

Durch diese Erfahrung bekam er noch mehr Kraft und beschloss, seine Askese weiter zu verschärfen und noch tiefer in die Wüste zu gehen. Er wanderte in die Gebirgswüste zwischen Nil und Rotem Meer, wo er sich zunächst am Berg Pispir niederließ. Dort fand er am Flussufer ein verlassenes Kastell, in welches er einzog.

Brot konnte er dort für ein halbes Jahr lagern und er hatte fließendes Wasser. Im Kastell versenkte er sich „...in eine unterirdische Zelle, blieb dort drin allein und ging weder selbst heraus, noch sah er irgendeinen, der kam.“¹⁵⁾ und widmete sich strenger Askese. Bekannte, die ihn in dieser Zeit besuchen wollten, blieben nächtelang vor dem Kastell und hörten ihn mit den Dämonen streiten und kämpfen, bis sie aus Angst um ihn laut riefen. Antonius aber zeigte sich ihnen nur kurz und ermahnte sie lediglich, durch ständiges Gebet ihre Angst vor den Dämonen zu vertreiben. Er selbst zog sich wieder zurück, insgesamt lebte er etwa zwanzig Jahre dort im Kastell. Durch Visionen, die ihm vom Himmel kamen und durch das Beten der auswendig gelernten Psalmen konnte er den Bedrängungen des Teufels so lange widerstehen.

Mit der Zeit sammelten sich viele Nachahmer um das Kastell, die von Antonius lernen wollten, wie auch andere Leute, die von ihm Hilfe, wie z.B. Heilung ihrer Krankheiten, erhofften. Als einige die Tür aufbrachen, zeigte sich Antonius ihnen in der selben körperlichen und geistigen Verfassung, die er vor dem Betreten des Kastells hatte: Er war weder dick noch dünn, weder misstrauisch noch ausgelassen, weder verängstigt noch übermäßig erfreut über die Besucher.¹⁶⁾ Doch war er wie „...eingeweiht in heilige Geheimnisse und gotterfüllt“.¹⁷⁾ Durch ihn und sein Gebet heilte Gott viele Kranke. Antonius blieb dabei immer bescheiden und bestand darauf, dass nicht er selbst, sondern allein Gott diese Wunder tat. Kurz darauf besuchte er andere Einsiedler, Freunde, die von ihm unterwiesen werden wollten. Hierzu überquerte er den Arsinoe-Kanal, der voller Krokodile war, völlig unbeschadet. Bei seinen Brüdern angekommen, unterrichtete er sie mit der bekannten „Rede an die Mönche“, auf deren Inhalt an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann.¹⁸⁾ Motiviert durch diese Rede kamen immer mehr Eremiten in Kolonien zusammen und übten sich in Askese nach dem Vorbild

Antonius', der sie „...wie ein Vater...“¹⁹⁾ leitete. Während sich diese Kolonien ständig vergrößerten, zog sich Antonius, wie gewöhnlich, in seine Einsiedelei alleine zurück, wo er selbst daran arbeitete seine Askese weiter zu intensivieren. „...täglich seufzte er, wenn er an die Wohnungen im Himmel dachte,.... Sooft er vorhatte zu essen, zu schlafen und anderen körperlichen Bedürfnissen nachzugehen, schämte er sich, da er an das Geistige der Seele dachte.“²⁰⁾ Nur selten kam er zu seinen Brüdern, um mit ihnen zu essen.

1.6 Christenverfolgung - Der Wunsch nach dem Martyrium

Als um 311²¹⁾ unter Maximinus Daja die Kirche von einer Verfolgung getroffen und viele Christen zum Martyrium nach Alexandrien gebracht wurden, wollte auch Antonius dorthin gehen, um, falls er dazu gerufen würde, zu kämpfen und zu sterben oder wenigstens die Kämpfenden zu sehen. Denn „Er hatte Sehnsucht nach dem Martyrium; da er sich aber nicht ausliefern wollte, diente er den Bekennern in den Bergwerken und Gefängnissen.[...] Die Märtyrer....zu unterstützen und zu begleiten...“²²⁾ Trotz Verbot durch den Richter ließ sich Antonius nicht davon abbringen, bis zum Ende vor Gericht und in der Stadt präsent zu sein, da er sich ja das Martyrium wünschte. Dies jedoch war ihm nicht vergönnt, da er, laut Athanasius, vom Herrn zum Nutzen der anderen davor bewahrt wurde.

Nach diesem Aufenthalt in Alexandrien zog sich Antonius in seine Einsiedelei zurück und führte weiterhin den „...Kampf um den Glauben...“²³⁾ und verschärfte seine Askese wiederum: „...er fastete immer, trug Bekleidung, die innen aus Haaren, außen aus Fell bestand, und die er bis zu seinem Ende behielt; seinen Körper wusch er nicht mit Wasser, ja nicht einmal die Füße...oder gestattete er sich auch nur sie ohne Not gelegentlich ins Wasser zu tauchen;...“.²⁴⁾

1.7 Rückzug in die „innere Wüste“ zum Berg Kolzim

Nachdem er so eine ganze Weile zurückgezogen lebte, kamen erneut viele Anhänger und Besucher, weswegen Antonius nicht, wie er es wollte, in Abgeschiedenheit leben konnte. Daher entschloss er sich, in die hohe Thebais zu gehen, wo ihn niemand kannte. Als er aber auf ein Schiff in diese Richtung wartete, wurde er von Gott angesprochen, der ihm riet, zu einem Leben in wirklicher Einsamkeit „...hinauf in die innere Wüste“²⁵⁾ zu gehen. Um den Weg an den für ihn bestimmten Ort zu finden, sollte er sich einer Karawane anschließen, die in diese Richtung unterwegs war. Antonius befolgte den Rat des Herrn und schloss sich der Karawane an. Nachdem er drei Tage mit ihnen gezogen war, kamen sie zum Berg Kolzim, in dem Antonius sofort den Ort sah, den der Herr gemeint haben musste. Daher verließ er die Karawane und blieb dort. „...als ob er in ihm sein eigenes Haus erkannt hätte, bewohnte er diesen Ort.“²⁶⁾ Am Fuß des Berges gab es einen Fluss und Brot bekam Antonius anfangs von der Karawane gebracht, die nun des Öfteren an diesem Berg vorbeizog. Später erfuhren seine Brüder bei Pispir, an welchem neuen Ort Antonius nun wohnte und brachten ihm regelmäßig Brot. Jener aber wollte niemanden zur Last fallen und suchte daher um den Berg herum nach einem geeigneten Stück Erde, um Getreide für Brot anbauen zu können. Als er dann auf diese Weise für sein eigenes Brot sorgen konnte, erleichterte es ihn, keine Last für andere mehr sein zu müssen. Später baute er für seine vorerst noch seltenen Besucher zur Stärkung auch Gemüse an.

Er lebte lange Zeit alleine im Berg und wurde dort alt. Daher baten seine Brüder ihn darum, ihm Früchte und Oliven zu seinem Wohlergehen bringen zu dürfen. Sie, wie auch andere Besucher, berichteten, dass sie immer wieder Schreie und

Waffenklirren hörten, dass Antonius also selbst in hohem Alter nicht von den Dämonen verschont wurde, sondern sich immer noch erbitterte Kämpfe mit ihnen lieferte, die er alle bestand bis zu seiner letzten Begegnung mit dem Teufel: Als Antonius arbeitete kam „...ein Ungetüm, das zwar bis zu den Schenkeln einem Menschen glich, aber Beine und Füße wie ein Esel hatte. Antonius bekreuzigte sich und sagte: ‚Ich bin ein Diener Christi; wenn du gegen mich ausgesandt wurdest - siehe, hier bin ich‘ “²⁷⁾ Darauf starb das Untier, Antonius hatte den Teufel endgültig besiegt.

Als Antonius wieder einmal von den anderen Asketen gebeten wurde, sie zu besuchen, machte er sich mit seinen Begleitern auf den Weg. Nach Verirrungen in der Wüste und Durst, der nach Gebeten des Antonius durch eine aus dem Boden emporkommende Quelle gestillt wurde, kam er zu den Brüdern. Dort traf er überraschend seine Schwester wieder, die zu seiner Freude inzwischen selbst Vorsteherin einer Gruppe von Jungfrauen war.

Nachdem er zum Berg Kolzim zurückgekehrt war, kamen immer mehr Besucher zu ihm, die von seiner Tugend und Wundermacht profitieren wollten. Letzteren gegenüber verharrte Antonius jedoch weiterhin auf seinem Standpunkt, dass nicht er, sondern allein der Glaube und das Gebet zu Gott Macht haben, Wunder zu vollbringen. Dies, meinte er, könnte jeder seiner Besucher selbst erlangen. Dennoch half er allen Kranken und allen anderen, die eine Bitte an ihn hatten, so gut er konnte. Die von ihm in der Tugend unterwiesen werden wollten, ermahnte und belehrte er, dass sie nicht dem Körper, sondern der Seele Beachtung schenken sollten. Mit der Zeit sammelten sich immer mehr Asketen um den Berg und in der Gegend von Pispir, die von Antonius lernen wollten, und sie wählten ihn zu ihrem geistlichen Führer.

In den folgenden Jahren hatte Antonius viele Visionen, unter anderem sah er sich einmal aus seinem eigenen Leib entrückt unter vielerlei Gestalten in der Luft, wie die Seele es nach dem Tod ist. Durch dieses Erlebnis wurde Antonius noch mehr zur Askese angetrieben, betete tages- und nächtelang mit Seufzen zu Gott und berichtete allen seinen Brüdern, mit wie vielen Kämpfen es die Seele nach dem Tod zu tun hat.

1.8 Antonius und die Irrlehrer

Über das Verhältnis Antonius' zur Kirche berichtet Athanasius, dass Antonius immer gehorsam war und den Bischöfen, Priestern und Diakonen in Ehre nachstehen wollte. Er war „...geduldig im Ertragen von Unrecht und demütig in seiner Seele; so geartet schätzte er in bewundernswertem Maße die hierarchische Ordnung der Kirche....“.²⁸⁾

Zu Lebzeiten Antonius' waren viel Irrlehren im Umlauf. Er selbst aber führte nie ein Gespräch mit Irrlehrern, außer um sie zu bekehren, noch freundete er sich mit ihnen an. Im Gegenteil verkündete er jedem öffentlich, dass Häretiker, wie Meletianer, Manichäer und Arianer, und ihre Lehren „...schlimmer als Schlangengift....“ seien und vertrieb Anhänger dieser Lehren von seinem Berg.²⁹⁾

Als die Arianer das Gerücht verbreiteten, Antonius vertrete dieselbe Lehre wie sie, wurde Antonius, schon hochbetagt, zum Bischof nach Alexandrien gerufen. Er kam dem Aufruf nach, denn er ärgerte sich über die Gerüchte. In Alexandrien angekommen, verurteilte er den Arianismus öffentlich als „...letzte Häresie und [den] Vorläufer des Antichristst.“³⁰⁾ Hiernach bekräftigt Antonius seine Aussage mit Argumenten gegen die Irrlehre. Unter den Christen löste diese Darstellung Begeisterung aus, sie waren stolz einen solchen Mann Gottes in ihrer Mitte zu

haben und strömten zu ihm. Er löste eine regelrechte Christianisierungs-Welle aus. Nachdem er vielen von ihnen den ein oder anderen Gefallen getan hatte, freute er sich, wieder zu seiner Heimat, dem Berg Kolzim, aufbrechen zu können.

1.9 Die Jahre vor seinem Tod – Heilungen, Wunder und Visionen

Dort angekommen wurde er von nicht-christlichen Philosophen aufgesucht, die meinten, dass sie ihn wegen seiner fehlenden Schulbildung verspotten könnten. Doch es gelang ihnen nicht, da er sie durchschaute. Mit Hilfe eines Dolmetschers sprach er mit ihnen und überraschte sie mit seiner Schlagfertigkeit und Klugheit. Auch andere Besucher, beispielsweise gebildete Griechen, die ihn auf die Probe stellen wollten, konnten ihm nichts entgegenhalten und mussten einsehen, dass sie mit einem sehr weisen Mann sprachen, denn die Kraft und Weisheit der Christen kommt nicht aus rhetorischer Gewandtheit, sondern aus ihrem Glauben.³¹⁾ So erlangte Antonius immer größeres und breitgefächerteres Ansehen. Sogar Kaiser Konstantin und dessen Söhne schrieben an ihn und baten um Rat. Nachdem er sich durchgerungen hatte, ihnen zu antworten, erteilte er ihnen, wie allen anderen Menschen auch, den Rat, das Irdische zu Gunsten des Himmlischen zu verachten.

Für die folgende Zeit berichtet Athanasius von weiteren Wundern und Visionen des Antonius. Unter anderem von der Vision der Kirchenplünderung durch die Arianer, bei der Antonius großen Schmerz empfand, und die schließlich ein Jahr nach seinem Tod Wirklichkeit geworden ist.

In den letzten Tagen seines Lebens beschäftigte Antonius sich hauptsächlich damit, Menschen in materiellen wie psychischen Schwierigkeiten beratend zur Seite zu stehen, er war „...wie ein Arzt...“ für sie.³²⁾

Als er im Jahr 356³³⁾ die Mönche auf dem Berg besuchte, wusste er, dass er sie danach nicht mehr sehen würde und ermahnt sie ein letztes Mal, keine Gemeinschaft mit den Arianern oder Meletianern zu schließen und auch sonst, ganz gemäß seinen Weisungen, den christlichen Glauben in rechter Weise weiter zu leben.

1.10 Der Tod des Antonius

Er wurde von seinen Brüdern dazu gedrängt, bei ihnen zu bleiben bis zu seinem Tod und dort zu sterben. Doch Antonius lehnte dies ab. Er wollte nicht, wie es in Ägypten für Märtyrer und Fromme üblich war, in einem Leichentuch verhüllt aufgebahrt und so verehrt werden. Er hatte sogar oft Bischöfe wie Laien darum gebeten, von solchen Bräuchen Abstand zu nehmen, da sie nicht fromm seien. Vor dieser Tradition fürchtete er sich und wollte daher lieber im heimatlichen Berg sterben. Dort angekommen begab er sich in die inneren Schluchten und wurde schon bald krank. Da rief er die zwei Brüder, die in den letzten Jahren seines Lebens bei ihm gewohnt hatten, zu sich und ermahnte auch sie noch einmal, an der Askese festzuhalten und den Verlockungen des Teufels nicht nachzugeben; er forderte sie weiter auf: „Wenn ihr mich liebt, und an mich denkt wie an einen Vater, dann lasst nicht zu, dass irgendwelche Leute meinen Leichnam nach Ägypten bringen, um ihn womöglich in ihren Häusern aufzustellen. [...] Begrabt also meinen Leichnam und verbergt ihn unter der Erde; diese meine Weisung möge von euch befolgt werden, so dass niemand den Ort kennt als ihr allein. Denn bei der Auferstehung der Toten werde ich meinen Leib vom Heiland unvergänglich wiedererhalten.“³⁴⁾ Mit seiner Aufforderung zum Begräbnis war der tiefe Glaube an seine Auferstehung in der göttlichen Herrlichkeit verbunden.

Nachdem er die Brüder auch noch angewiesen hatte, seine Felle und Mäntel an bestimmte Personen zu verteilen, verabschiedete er sich von ihnen mit den Worten „Und nun lebt wohl, Kinder; denn Antonius scheidet aus diesem Leben und ist nicht länger unter euch.“³⁵⁾

„Nach diesen Worten nahmen die Brüder von ihm Abschied; er zog seine Füße zurück, blickte die auf ihn Zukommenden wie Freunde an und wurde ihretwegen ganz froh –unverkennbar lag er nämlich mit heiterem Gesicht da–, und so verschied er und wurde mit den Vätern vereint. Jene Brüder bestatteten ihn darauf, wie er es ihnen aufgetragen hatte; sie hüllten ihn ein und verbargen seinen Leichnam unter der Erde.“³⁶⁾

So starb Antonius im Jahr 356³⁷⁾ in dem zuversichtlichen Glauben an seine Auferstehung und mit Freude auf das auf ihn Zukommende. Laut Athanasius war sein körperlicher Zustand bei seinem Sterben „...in allem ohne Schaden.“ Augen, Zähne, Hände und Füße waren von der strengen Askese nicht gezeichnet.³⁸⁾

1.11 Schlussbemerkung

Durch die vielen Asketen, die von Antonius berichteten, vor allem aber durch die Vita, die Athanasius über Antonius verfasste, war dessen Name schon bald in allen Richtungen bekannt. Antonius wurde zum Idealbild eines Asketen erhoben und als solches dargestellt und verbreitet. Das hatte zur Folge, dass sein Leichnam entgegen seinem ausdrücklichen Wunsch exhumiert und mehrmals umgebettet wurde.

Das konkrete Leben des Antonius war, wie oben erwähnt, wohl weniger herrlich, ist aber bis in die heutige Zeit nicht wirklich bekannt, da die vielen schillernden

Darstellungen in der Zeit einem „entmythologisierten“ Bild des wahren Antonius im Wege stehen.

2. Anmerkungen

In dieser Arbeit werden die Abkürzungen nach dem IATG² (hg v. S. Schwertner) verwendet.

¹)vgl. Athanasius, Vie d'Antoine, Sources Chrétiennes No. 400, Bartelink G.J.M., 128 bzw. Athanasius, Vita Antonii, Hrsg. Gottfried, A.; übers. Przybyla H. (Graz, Wien u.a. 1987) , 24

²) Vorlesung Prof. Th. Baumeister, WS 2000/01

³) Bartelink, G.J.M., Art. Antonius der Große = LThK³ 1 (1993) 786

-
- 4) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 130 bzw. 25
 - 5) ebd.
 - 6) LThK (siehe Anm. 3)
 - 7) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 130 bzw. 25
 - 8) MT 6,34
 - 9) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 132 bzw. 28
 - 10) Zu den letzten Zeilen Vgl. Vita Antonii (siehe Anm. 1) 150/2 bzw. 32/3
 - 11) Bartelink, G.J.M., Art. Antonius der Große = LThK³ 1 (1993) 787
 - 12) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 156 bzw. 34
 - 13) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 158 bzw. 35
 - 14) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 164 bzw. 37
 - 15) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 168 bzw. 39
 - 16) vgl. Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 174 bzw. 41
 - 17) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 172 bzw. 40
 - 18) Hierzu Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 177/252 bzw. 42/68
 - 19) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 176 bzw. 42
 - 20) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 256 bzw. 70
 - 21) vgl. LThK (siehe Anm. 11)
 - 22) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 260 bzw. 72
 - 23) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 262 bzw. 73
 - 24) ebd
 - 25) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 266 bzw. 75
 - 26) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 268 bzw. 75
 - 27) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 278 bzw. 78
 - 28) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 310 bzw. 91
 - 29) vgl. Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 314 bzw. 93 u. Anm. 27-29
 - 30) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 316 bzw. 94
 - 31) Zu den Gesprächen vgl. Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 320/40 bzw. 96/104
 - 32) vgl. Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 358 bzw. 110/1
 - 33) LThK (siehe Anm. 11)
 - 34) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 368 bzw. 115
 - 35) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 370 bzw. 115
 - 36) Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 372 bzw. 116
 - 37) LThK (siehe Anm. 3)
 - 38) vgl. Athanasius, Vita Antonii (siehe Anm. 1) 374 bzw. 117

3. Literaturverzeichnis

Quellen: Athanasius, Vie d'Antoine, Sources Chrétiennes No. 400, S. 125- 375,
Bartelink G.J.M.

Übersetzung: Athanasius, Vita Antonii, Hrsg. Gottfried, A.; übers. Przybyla, H.
(Graz, Wien u.a. 1987)

Literatur: Bartelink, G.J.M., Art. Antonius der Große = LThK³ 1 (1993) 786/8
Bartelink, G.J.M., Art. Antonius der Große = Der Neue Pauly 1 (1996)

807